

# Auf Raiffeisens Spuren

## Im deutschsprachigen Raum gründen sich immer mehr Sozialgenossenschaften

Pat Christ

*Ob Postdienst, Dorfladen, Arztpraxen, Kinderbetreuungseinrichtungen oder Busverbindungen – in ländlichen Räumen dünnt die Infrastruktur zum Teil dramatisch aus. Hierauf reagieren Sozialgenossenschaften. Sie setzen sich für demenzkranke Menschen ein oder zielen, in Form von Seniorengenossenschaften, auf ein kooperatives Altern ab. Der Genossenschaftsgedanke wächst stetig. So wurden in den vergangenen acht Jahren in Deutschland rund 1.300 Genossenschaften gegründet.*

Eine Sozialgenossenschaft ist eine Versicherung auf Gegenseitigkeit: Man gibt und hilft sich solidarisch. Dahinter steckt die bereits von Friedrich Wilhelm Raiffeisen forcierte Idee, dass alle gemeinsam viel mehr auf die Beine zu stellen vermögen als ein Mensch alleine. Das gilt laut Heike Walk vom Zentrum Technik und Gesellschaft (ZTG) der TU Berlin auch für ein so aktuelles Thema wie „Klimawandel“. Als kollektive Zusammenschlüsse haben Genossenschaften den Analysen der Geschäftsführerin des ZTG-Instituts für Protest- und Bewegungsforschung zufolge vielfältige Handlungsmöglichkeiten, um den Klimaschutz in Städten voranzutreiben.



Sozialgenossenschaften treiben den Klimaschutz in Städten voran. – Foto: Pat Christ



Während die öffentliche Infrastruktur in ländlichen Räumen abnimmt, wächst die Zahl der Genossenschaften stetig. – Foto: Pat Christ

Viele Sozialgenossenschaften treten als klassische Non-Profit-Organisationen auf. Hier schließen sich Menschen auf der Basis von Selbsthilfe oder ehrenamtlichen Engagement kooperativ zu zusammen. Daneben existieren aber auch Sozialgenossenschaften, die zu bezahlende Leistungen erbringen, die zwar gesellschaftlich notwendig und zentral für eine nachhaltige Entwicklung sind, vom Markt aber nicht mehr zur Verfügung gestellt werden.

### Von palliativer Hilfe bis zur Nahraumversorgung

Die Handlungsfelder von Sozialgenossenschaften fächern sich demnach stark auf. Allein im Gesundheits- und Pflegesektor existiert heute eine breite Angebotspalette, die vom Palliativbereich über das Seniorenwohnen bis hin zu Krankenhausnetzwerken reicht. Selbst der Bereitschaftsdienst von Ärzten kann sozialgenossenschaftlich organisiert werden. Viele Genossenschaften engagieren sich vor dem Hintergrund des demographischen Wandels auch dafür, die soziale Infrastruktur vor Ort zu erhalten oder sie neu zu schaffen. Dies betrifft die Kinderbe-

treuung und die Jugendhilfe ebenso wie die Themen „Altersgerechtes Wohnen“ und „Nahraumversorgung“.

Um die psychosoziale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen kümmert sich im italienischen Bruneck seit vielen Jahren die Sozialgenossenschaft EOS. Bereits 1995 eröffnete die Organisation eine sozialpädagogische WG für psychiatrisch auffällige Jugendliche. Vier Jahre später startete sie in Bruneck ein Projekt für ein Begleitetes Wohnen von Heranwachsenden mit seelischen Problemen. Ein zweites Projekt dieser Art wurde 2001 in Bozen eröffnet. 2005 startete die von der Genossenschaft organisierte Ambulante sozialpädagogische Familienarbeit im Pustertal. Von Jahr zu Jahr wuchs die Mitarbeiterzahl. Heute liegt sie bei um die 80.

### Selbstverantwortung und Selbstverwaltung

Eine friedliche, soziale Welt, in der die Menschen sich frei entwickeln, gleichberechtigt an sozialen Prozessen mitwirken und solidarisch zusammenarbeiten, das ist Ziel der Allgäuer MIR Sozialgenossenschaft. „Die Schere zwi-

schen Arm und Reich schafft eine Zweiklassengesellschaft“, erklärt Manfred Weinrich, Tauschring-Initiator in Marktoberdorf und Mitbegründer der MIR, gegenüber der **HUMANEN WIRTSCHAFT**. Diese Zweiklassengesellschaft gelte es zu überwinden.

Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung lauten für ihn die Schlüsselwörter auf dem Weg zu diesem Ziel. Die MIR will außerdem dazu beitragen „wieder Gemeinschaft zu lernen“. Dabei werden die unterschiedlichen Generationen in den Blick genommen: Die Jungen sollen die Alten, die Alten die Jungen besser verstehen.

Sozialgenossenschaften können als ein postmaterialistisches Phänomen begriffen werden. Es geht nicht um Gewinne, sondern um soziale und ökologische Werte. Ein Beispiel hierfür ist auch die Sozialgenossenschaft Renovas in Bozen. Hier werden Menschen mit Behinderung beruflich integriert. Drei Projekte gibt es inzwischen: Das Bistro Vis@Vis, das Balneum in Sterzing und einen Second-Hand Laden in Brixen. Im Bistro ist jeder dritte Beschäftigte ein Mensch mit anerkannter Invalidität. Angeboten werden Produkte aus biologischem und sozialverträglichem Anbau. Auch wird verantwortungsvoll mit Alkohol umgegangen.

### Ideale Orte für Kinder

Wie der Webseite der sozialen Genossenschaft Popele in Sinich bei Meran zu entnehmen ist, war die schwierige Situation von Familien im Januar 2008 Ausgangspunkt für die Gründung dieser Initiative. Wer voll arbeiten muss, hat heute zu wenig Zeit, sich angemessen um die Erziehung der Kinder zu kümmern. Die Projekte von Popele zielen darauf ab, ideale Orte für das psychosoziale Wachstum von Kindern zu sein. Kleinkinderassistentinnen kümmern sich um die Jungen und Mädchen. Neben dem Hort namens Popele gibt es den Betriebskinderhort „Biene Maja“ im Einkaufszentrum „Eurocenter“ in der Industriezone in Lana.

„Unsere Vision ist eine friedliche soziale Welt“, heißt es in der Präambel der bis vor kurzem in München angesiedelten „Sozialgenossenschaft für Ausbildung, Arbeit und Projektierung SCE“ (SAAP-SCE). Gegründet wurde die SAAP-SCE

im Mai 2012 von acht Mitgliedern. „Wir wollen den Egoismus zwischen den Menschen abbauen, den Konsum reduzieren, Werte schaffen und anregen, über ein zukünftiges Leben nachzudenken“, erklärt Matthias Dolatowski gegenüber der **HUMANEN WIRTSCHAFT**. Brauche ich wirklich diese Unmengen an Waren? Brauche ich das neueste Auto nur weil der Nachbar es hat?

### Kein Tischleindeckdich

Menschen konkret zu unterstützen, die gesellschaftlich im Stich gelassen werden, ist ein weiteres Anliegen von SAAP-SCE. „Wir helfen sozial Benachteiligten, sich selbst zu helfen. Und nicht mehr an ein System zu glauben, das dafür ausgelegt ist, dass es immer mehr sozial Benachteiligte gibt“, sagt Dolatowski. Die Erfahrungen, die mit der genossenschaftlichen Hilfsbereitschaft gemacht wurden, sind allerdings höchst ambivalent. „Wir mussten feststellen, dass viele Menschen unsere Sozialgenossenschaft mit dem Sozialamt verwechselt haben“, bedauert Dolatowski.

Die Sozialgenossenschaft war für sie ein Tischleindeckdich. Das ging so weit, dass man irgendwann „die Notbremse ziehen“ musste. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen sei man gerade dabei, das Konzept der Sozialgenossenschaft zu überdenken und zu überarbeiten.



Organisierte Nachbarschaftshilfen können, wie im Falle der RegioSTAR-Genossenschaft von Franz Galler, den Grundstein für eine Sozialgenossenschaft legen. – Foto: Pat Christ

Genossenschaften basieren auf Demokratie, Gleichheit, Solidarität und Selbstverantwortung. Doch das scheinen einige Menschen nicht zu verstehen. „Diejenigen die glauben eine Sozialgenossenschaft nur zu nutzen oder auszunutzen, die werden sich zukünftig

schwer mit uns tun“, betont Dolatowski. Aus rechtlichen Gründen wurde der Sitz der umstrukturierten Genossenschaft in die autonome Provinz Südtirol verlegt: „Hauptaugenmerk werden wir jetzt mit einem Bildungszentrum Bozen/ München auf die Ausbildung legen.“

### Gründung erst seit 2006 möglich

Am Stichtag 31. Dezember 2010 waren in Südtirol 145 Sozialgenossenschaften registriert. Damit ist Südtirol – und überhaupt Italien – Deutschland weit voraus. In ganz Deutschland gibt es derzeit um die 200 Sozialgenossenschaften. Sie dürfen überhaupt erst seit 2006 gegründet werden. Bayern versucht neuerdings, die Idee der Sozialgenossenschaft durch eine eigene „Zukunftsinitiative“ voranzutreiben. „Mit Mitteln des Bayerischen Sozialfonds wollen wir in jedem Bezirk modellhaft erste Projekte mit bis zu 30.000 Euro pro Genossenschaft anschieben“, erklärte die damalige Sozialministerin Christine Haiderthauer vor einem Jahr.

### Zur Autorin Pat Christ



Pat Christ, Jrg. 1970, Magister in Kulturgeschichte an der Uni Würzburg. Seit 1990 als freischaffende Foto- und Textjournalistin tätig. Schwerpunkte: Berichterstattung aus Kultur, Bildung, Wirtschaftsethik und Wissenschaft. Zeitschriften und Magazine: Main-Echo, Bayerische Gemeindezeitung, Kulturmagazin Leporello, Stadtmagazin „Der Kessener“.

### Weiterführende Informationen

Das „Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration“ hat einen umfangreichen Ratgeber zur erfolgreichen Gründung von Sozialgenossenschaften herausgegeben, der im Internet als PDF-Datei bereit steht:

<http://www.stmas.bayern.de/sozialpolitik/sozialgenossenschaft/>

Webseite der im Text erwähnten „EOS Sozialgenossenschaft Bruneck“:

<http://www.eos-jugend.it>

Sozialgenossenschaft RENOVAS Bozen:

<http://www.punkt.it>

POPELE Meran:

<http://www.popele.it>